2.

Unter dem freudigen Zurufe des Volks erreichten die guten Söhne den Tempel; die gute Mutter aber kniete weinend am Altare nieder, und bethete in ihrem Herzen: »Lieber Gott! segne meine zwey Söhne, und gib ihnen das, was Du für das Allerbeste erkennest.«

Die Jünglinge führten die Mutter wieder nach Hause und gingen Abends fröhlich schlafen. Als die Mutter sie Morgens wecken wollte, lagen Beyde da, schön und lieblich wie schlafende Engel — allein sie erwachten nicht mehr.

Die Mutter war über den Tod der geliebten Söhne anfangs sehr erschrocken; allein bald faßte sie sich wieder und sagte: »Guter Gott! Du hast mein Gebeth erhört! Nun sehe ich es ein, ein sanfter, seliger Tod ist das Beste, was sterbliche Menschen sich wünschen können. Meine Söhne sind nun bey Dir. Die Erde war zu arm, ihre kindliche Liebe zu belohnen, deßhalb hast Du sie zu Dir in den Himmel genommen.«

Um vor dem Tode nicht zu beben,
Gedenke an das bess're Leben.

4. Die zwey Geschwister.

Jacob und Anna waren einmahl allein zu Hause. Da sagte Jacob zu Anna: »Komm, wir wollen in dem Hause etwas Gutes zu essen aufsuchen, und es uns recht wohl schmecken lassen!«

Anna sprach: »Wenn Du mich an einen Ort hinführen kannst, wo es Niemand sieht, so will ich mithalten.«

»Nun,« sagte Jacob, »so komm mit in das

Milchkämmerlein, dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahm verzehren.«

Anna sprach: »Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet.«

»So komm mit mir in die Küche,« sagte Jacob, »in dem Küchenkasten steht ein Topf voll Honig. In diesem wollen wir unser Brot eintunken.«

Anna sprach: »Dort kann die Nachbarinn herein sehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt!«

»So wollen wir drunten im Keller Aepfel essen,« sagte Jacob. »Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß Niemand sieht.«

Anna sprach: »O mein lieber Jacob! Meinst Du denn wirklich, daß uns dort Niemand sehe? Weißt Du nichts von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt, und in's Dunkle sieht?«

Jacob erschrak und sagte: »Du hast Recht, liebe Schwester! Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgends Böses thun.«

Anna freute sich, daß Jacob ihre Worte zu Herzen nahm, und schenkte ihm ein schönes Bild, das Auge Gottes, von Strahlen umgeben, war darauf, und unten stand geschrieben:

Gib, Gott, daß ich Dein heilig Auge scheu',
Und rein vor Dir von jeder Sünde sey.

5. Der Sonnenschein.

»Wenn doch nur immer die Sonne schiene!« sagte Friederike an einem trüben Regentage. Ihr Wunsch ward erfüllt. Es ließ sich Monathe lang kein Wölklein sehen. Die lange Trockene richtete aber großen Schaden auf Aeckern und Wiesen an, auch in Friederikens Garten verwelkten Blumen

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602